

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

133 (15.5.1921) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Wüns von pfingstlichen Volksbräuchen.

Von Gerb Dameran-Kassel.
Es könnte fast den Anschein erwecken, als wenn die Pfingstfest weniger tief in das Bewußtsein des Volkes eingedrungen wäre als Weihnachten...

hielt, bekam z. B. in der Mark Brandenburg einen Maiebusch an den Schwanz gehängt, den sie durch den hegenvertreibenden Maitau zu schleifen hatte.

Nur ganz vereinzelt finden sich heutzutage Anklänge an diese alten Volksbräuche. Einzig die Maie hat sich erhalten, allen Anfeindungen und Verordnungen früherer Zeiten zum Trotz.

Eine wahre Geschichte.

Von Marie Holzer.

Wir saßen in der Dämmerung um den gemütlichen, kleinen, runden Teetisch und plauderten über die Wunder der Technik.

„Da ist wohl ein Stück falscher Sentimentalität dabei, die man so rasch als möglich abstreifen sollte und für die ein klar denkender eigentlich nichts übrig hat.“

„Beruhen denn unsere Ahnungen, die uns mit Deutlichkeit Ereignisse, die fern von uns geschehen, zum Bewußtsein bringen, nicht auch auf demselben Prinzip?“

„Zufall“, brummte der Professor.

„Das, was wir heute Zufall nennen, all die taufend unerklärlichen Geschehnisse innerhalb unseres Lebens, der Fall der Kugel beim Roulettepiel, ein Herz, das uns unter hundert Gleichgültigen in warmer Sympathie entgegenschlägt, ein Unfall, eine Idee, eine Begegnung, Briefe fernstehender, an die man selten denkt und die sich freuzen, ein dunkler, weitabliegender Wunsch, der uns plötzlich erfüllt wird, das sind Dinge, die ganz bestimmten Gesetzen unterworfen sind.“

„Der wollte das ergründen“, sagte die alte Dame, „aber Dinge, die uns näher liegen, die wachen Träume und die Erscheinungen im Traum, sind das lebendige Fiktion oder sind das tote Geistes?“

„Das sind Phantastengebilde, die in unserer Einbildung leben und die auf dem schwanken, wackelnden Boden der Gefühle wurzeln.“

„Was ist Phantasie und was ist Wirklichkeit?“ fragte die kleine Frau. „Sist es eine scharfgezogene Grenze oder spielt die Phantasie manchmal in die Wirklichkeit hinüber und schreit die Wirklichkeit uns nicht manchmal ein Spiel der Phantasie?“

„Nicht wahr!“ wiederholte die alte Dame. „Da will ich Ihnen eine Geschichte aus meinem Leben erzählen, die mir mit allen Einzelheiten im Gedächtnis haftet, als wäre es gestern gewesen, und trotzdem sind lange, lange Jahre seitdem vergangen und ich in jener Nacht weiß geworden und alt.“

Mein Vater erschien mir nach seinem Tode oft im Traum. Von jedem Ereignis, das meinem Leben bevorstand, lebte er mich in Kenntnis. Von einer unerwarteten Besuch, einer Krankheit, einer Reise, einer Verlobung in der Familie. Er war mir zeitlebens ein guter Freund

und Berater gewesen, und noch nach seinem Tode erfüllte er treulich seine Vaterpflichten. Ich träumte von ihm, wie man von Vätern träumt und fremden Städten, von Ereignissen und anderen Menschen, von zusammenhanglosen Vorkommnissen und rätselhaften Gebilden. Träume von ihm, wie man Träume träumt und vergißt.

Doch eines Morgens — ich lag noch im Bette mit offenen Augen — da öffnete sich die versperrte Tür von außen, langsam, leise und schlich sich wieder. Ich sehe den Lichtschein, der von draußen hereinfällt, ich höre das Knarren der Dielen, und mein Vater steht vor mir.

Im langen Schlafrock, mit einem Zylinder, ganz so wie ehemals, bei feierlichen Anlässen. Ich reißte die Augen auf, ich schaue um mich, ich sehe alles: den Tisch, auf dem das aufgeschlagene Buch liegt, in dem ich abends gelesen, den Spiegel mit den Kerzen davor: die Ampel, und ihn — ihn auch. Er kommt auf mich zu, immer näher und näher, und endlich ganz nah und legt seine Hand auf meinen Kopf. Ein Schauern durchrieselt meinen Körper, aber meine Zunge ist wie gelähmt. Die Hand, die eisfalte, schwere große Hand fährt mir über Stirn und Haare einmal und wieder einmal und noch einmal.

Ich springe mit einem Satz aus dem Bett zum Waschtisch, spüle mir die Augen, die Schläfen, die Stirne, um den Spuk zu verschücheln, dann wende ich mich langsam zähneklappernd um, und er steht noch immer vor mir. Da ertönt schrill lärmend die Glocke im Flur.

Wir stehen uns gegenüber, und er sieht mich lange traurig an. . . und verschwindet. Ich höre Lärm — Rufen — es wird an meine Türe geklopft, und der Telegraphenbote bringt mir ein Telegramm. Ich nehme es morrislos, starr in die zitternde Hand. Es brachte mir die Nachricht von dem Tode meines einzigen Kindes.

„Wunderbar“, sagte der Doktor. „Schauerlich“, die kleine Frau. „Drehen Sie das Licht auf, Doktor, denn sonst sehen wir heute noch Gespenster.“

Das Licht versagte. Man drehte hin und drehte her, die Lampe blieb dunkel. . . „Kurzschluß wohl“, meinte der Professor.

Kleines Feuilleton.

Der Neutlinger Hut in Paris. Der Dichter Ludwig Finkh erzählt im letzten Heft des „Schwäbischen Bunde“ in seiner Familienplauderei „Originale“ neben andern folgende hübsche Schürze: Eine junge Fräulein hatte geheiratet, und ihr Mann führte sie auf die Hochzeitsreise. Natürlich nach Paris. Die schöne junge Frau trug einen Hut, wie sie damals in Neutlingen Mode waren, breitrandig, und den Rand zu beiden Seiten an den Backen heruntergebogen. Man genoss alle Herrlichkeiten von Paris; aber dem Ehemann wurde es unbehaglich, denn in Paris wurden die Frauenhüte offen und ohne Rand getragen. „Du“, sagte er, „man sieht hier nirgends so einen Neutlinger Hut. Wir fallen an. Alles sieht sich nach uns um.“ Und er wollte ihr einen Pariser Hut kaufen. Aber die junge Frau blieb tapfer. — Einmal fuhren sie miteinander ins Hippodrom. Da kam eine Kutsche an ihnen vorbei mit einem Herrn und einer Dame, und die Dame trug ganz den nämlichen Hut wie die kleine Standhafte. „Gut — und es gibt doch Frauen mit solchen Hüten in Paris!“ rief sie frohlockend. Indem sprachen die beiden Frauen der Kutsche miteinander, die Dame deutete herüber, und mit einem Male winkten sie. — Da war es ein anderes Neutlinger Ehepaar, das vor kurzem Hochzeit gehalten und sich nun in Paris umfah.

Berliner Maudereien.

Von Dr. E. S.

Wahrscheinlich. Eine Wanderung durch die Markts- und Kählhallen. In unserem lieben Vaterlande pflegt jede Provinz weiltliche Pfingstbetrachtung mit den eigenen Worten aus „Reinecke Fuchs“ zu beginnen. „Pfingsten, das heilige Fest, war gekommen.“ Da ich nicht gerne ohne zwingende Notwendigkeit von alten Gesängen abstehe, so stelle ich denn mit jenem Anspruch auf Originalität, den alle gebräuteten Erzeugnisse für sich fordern, fest, daß auch in diesem heiligen Pfingsten, das heilige Fest, gekommen ist mit dieser Feststellung möchte ich jedoch keineswegs eine Bürgschaft dafür übernehmen, daß das diesjährige Pfingsten auch tatsächlich ein heiliges Fest ist. Im Gegenteil! Eine Schicksalswolke hängt über unserm deutschen Vaterlande und lassen ein frühliches, liebliches Aufsteigen nicht ankommen. Selbst die Wetterausweise sind in dem Augenblicke, in dem ich diesen Brief schreibe, noch recht zweifelhaft! Wenn ich dieser Beziehung an den Himmelstribunat verweide, so fahrt mich nachträglich noch ein schauerliches Schauern: Schwere Regenschauer über das weite Land und die trübliche Gegend, Schneeflocken kühlen die dicke, feuchte Luft, und der oft und lässlich beschauete Wärmehelm verhielt sich gegen jede erkrankliche Steigerung durchaus abnehmend und blieb während des Festtages verdeckt und hohhaft unter dem Stand des diesjährigen Neujahrstages zu stehen. Gerne hätte ich einmal meine lieben Mitbürgerinnen und Mitbürger in einem richtigen Berliner Weihnachtsfestausflug mit all seinen Freunden und Bekannten in überfüllten Eisenbahnwagen und überfüllten Verkehrswegen, mit Kindergeheiß

und Alkoholsüchzern im butterbrotpapierüberfüllten Brunwald teilnehmen lassen — aber diesmal wagten sich nur wenige entschlossene, gut ausgerüstete Wanderer in die grauliche Einsamkeit. Wenn ich daher die tüchtigen Berliner in ihrer diesjährigen Himmelsfahrtsfreude schildern wollte, so müßte ich ihnen in vollgeproppte Kaffeehäuser und Kinos, in Brett und Dielen folgen. Aber derlei gibt es fastkeinstlich auch in unserm gesegneten Heimatslande und lohnt nicht die Schilderung! Da möchte ich zur Abwechslung lieber um eine freundliche Gesellschenschaft zu einer kleinen technischen Pfingstwanderung durch ein wenig beschauetes und doch recht bedeutungsvolles Gebiet der Großstadt bitten!

Was es doch gerade in dieser Beziehung in einer Riesenhöhe wie Berlin für nette und nachdenkliche Sagen zu geben gibt! Da liegt in der Trebbiner Straße die gewaltige Gemananlage der Gesellschaft für Markt- und Kählhallen, drei, vier, fünf Stockwerke und noch viel höher, und derart weitläufig mit all ihren Gassen und Böden, daß mindestens drei Viertel meiner lieben badischen Heimatgemeinde darin Platz finden könnte, Vieh, Weiz und Rind nebst dem gar feinen Wöpperlein des Herrn Altbürgermeisters eingerechnet. Ein geheimnisvolles Leben webt durch all die Räume. In unterm Strömen unter dem sanften Druck der mechanischen Steuerung die schönen schwarzen Steintoblen, die wohl bald unter dem unanfechtlichen Druck der ententlichten Sanftionen durch Braunkohlen ersetzt werden müssen, in die gewaltigen Feuerungen. Darüber brodelnd und siedend das gekochte Wasser in dem zähen Kessel, wird zu Dampf und treibt die blauen, fliegenden Dampfmaschinen. Diese wissen, was von ihnen verlangt wird: köstlich duftendes Ammoniakgas muß sich unter hohem Druck verdichten und kühlen lassen; wenn es alsdann hübsch flüssig zusammengedrückt ist, darf es sich mit gütiger Erlaubnis der lieben Men-

schen wieder behaglich ausdehnen. Dazu braucht aber das mihandelte Weizen Wärme! Hat man keine, so nimmt man sich eine, nämlich aus dem geblühenden Salzwasser, das friedlich um das Ammoniakrohr fließt. Woburch hinwiederum selbige Wasser kühl wird und nun in einem fleißigen Nothkreislauf nacheinander weite Hallen und Räume küßt, Behälter mit reinem Wasser gefrieren läßt und andere schöne Sachen vollendet.

Das fertige Kristalleis aber eilt in hurtigen Schritten die Stadt, küßt den nichts-nutzigen Sagarinest des Revolutionskavaliers in der Kadadu-Bar und beruhigt die siedernde Stirne des armen Kranken in der Charité.

In den mächtigen Kählhallen indessen findet sich alles, was das Herz begehrt: argentinsche Dosen, australische Hammel, Stierdamer Schweine, sibirische Eier (sofern die Sowjetregierung erledigt wird und der Handel wieder läuft), ja sogar Maiblumenteime! Von März bis Dezember kauft hier hiesigen stillen Keimen der graue Mensch durch die kalte einen sanften Winter Schlaf vor; wenn sie alsdann im Dezember in die warmen Treibhäuser gelangen, so glauben sie, es sei Frühling — woraus man erhiebt, wieviel eine gesunde Einbildung ausmacht! Sie blühen frühlich und werden als „duffte Frühlingstrübe“ am Potsdamer Platz zu drei Mark das Stück verkauft, worauf sie am nächsten Tag zum Kerger der besetzten Hausfrau in der Kristallhalle die Köpfe hängen lassen und sanft verhauchend durch die tüchtige Niese der städtischen Müllabfuhr überwiefen werden! — Und nirgends ist ein Schwindel dabei und ist alles wahr und echt! Im Grunde genommen geht ja alles von der lieben Sonne aus, die vor Jahrtausenden und abermals Jahrtausenden eben die Bäume hat grünen und wachsen lassen, die jetzt als Kohlen die Dampfmaschinen treiben.

Aber rasch ausgenutzt sind die Kählräume mit ihren 6-8 Grad unter Null nach meiner Laienansicht nicht! Gewiß, argentinsche Dosen und australische Hammel sind etwas sehr schönes und sicherlich sehr kältebedürftig; aber es gibt noch sonstige Wesen, denen Kälte ebenfalls recht heilsam wäre. Man müßte daher diese freundlich-kühlten Hallen noch für ganz andere Zwecke zum besten Wohlle des Vaterlandes ausnützen! Da hat beispielsweise in den letzten Tagen und Wochen zuerst der preussische Ministerpräsident und dann der Reichspräsident unendlich kostbare Zeit mit den Fraktionsführern über die Bildung eines preussischen und eines Reichs-Kabinetts beraten, durch das in kritischer Zeit der Beweis erbracht werden sollte, daß das Volk fähig ist, sich parlamentarisch zu regieren. Nichts zu machen! Einer läuft nach dem anderen weg, wichtige Fraktionen stehen beiseite, bis am Schlusse so eine Verlegenheitsgeschichte herankommt. Et, so steht doch einmal alle Beteiligten in die Kählhallen und schlief die Tiere, bis ein Kabinett gebildet ist! Die Sache wird bei einer abgekühlten, aller Leidenschaften beraubten Erörterung schnell fertig sein! Und glaubt Ihr, daß dieses Kabinett klüchter sein wird als ein bei 18 Grad über Null gebildetes? Ich glaube es nicht! Und dann die Reparationskommission! Ueberall fehlt es an geeigneten Hotelräumlichkeiten, weil die schönsten Gasthöfe für die Entente-Kommissionen vorbehalten sind. Wie schnell wären die Raumnot und noch verschiederne Souffläe gelöst, wenn das hitzige Feuer der Deutschfeindlichkeit einmal einer kühlen Betrachtungsweise bei einer Sitzung in den Kählhallen weichen würde!

Aber ich prebige tauben Ohren, und am Ende empfiehlt man mir selbst einen wehntenden Aufenthalt bei — 10 Grad in diesen behaglichen Räumlichkeiten — — —

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

26 vom Hundert.

Der Verband hat uns eine Abgabe von 26 vom Hundert der gesamten Ausfuhr auferlegt. Es ist uns dabei die Freiheit gelassen worden, wie wir diese Abgabe auf die einzelnen Waren verteilen wollen. Das Ergebnis soll aber in allen Fällen sein, daß wir 26 vom Hundert des Wertes der Gesamtausfuhr an den Verband abführen. Berechnungen auf der Grundlage, wie hoch die Ausfuhr vor dem Kriege war, und wie hoch sie gegenwärtig ist, sind an sich zwecklos. Selbst wenn wir annehmen, daß die Ausfuhr im Jahre 1921 die Summe von sechs Milliarden Goldmark erreichen wird, ist damit für die Wiederherstellung und für die Zukunft nichts gewonnen. Zunächst ist zu sagen, daß die Ausfuhr kein Gradmesser für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes ist. Sie kann es sein, sie muß es aber nicht sein. In Betracht kommt vielmehr der ganze wirtschaftliche Aufbau. Wenn Deutschland über alle Rohstoffe verfügt, wenn es überhaupt keine Einfuhr notwendig hätte, dann wäre vielleicht die Ausfuhr an sich ein Geschäft. Aber auch nur vielleicht. Es kommt ganz darauf an, unter welchen Bedingungen wir auf den Auslandsmärkten verkaufen können. Nun sind wir von der Einfuhr von Rohstoffen und Nahrungsmitteln nicht unabhängig. Rohstoffe, die wir unbedingt für unsere Wirtschaft gebrauchen, sind Baumwolle, Eisenzerze, Wolfram, Jute, Hanf, Glas, Rohseide, Kunstdünger usw. Auch unsere Nahrungsmitteldecke ist zu kurz. Wir müssen Getreide, Fett, Fleisch und Hülsenfrüchte einführen. Die Rechnung steht also so, daß wir mit dem Wert der Ausfuhr die unbedingt notwendige Einfuhr bezahlen müssen. Nehmen wir an, daß wir die gesamte Zugeseinfuhr abzudecken vermögen, so bleibt dann immer noch ein Einfuhrwert übrig, der höher ist, als unsere Ausfuhr sein kann. Wir müssen berücksichtigen, daß wir zur Bezahlung der Einfuhr andere Mittel als die Ausfuhr nicht mehr zur Verfügung haben. Im Ausland angelegte Kapitalien, die Zinsen tragen, sind nicht mehr da. Ebenso wenig können wir das überseeische Frachtgeschäft unserer Handelsflotte für uns fruchtbar machen. Wir haben keine Handelsflotte mehr. Auf der anderen Seite ist unser Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln auch die Finnen-Mark in Berlin Kursen umgeben. Sobald die Abwärtsbewegung der Devisenkurve demnächst zum Stillstand gekommen sein wird, dürften, in Anbetracht der sich stetig fortsetzenden internationalen Besserung des Wechselkurses, finnische Devisen und Noten weiter beachtet werden.

Neben den harten Belastungen, die aus der Annahme des Ultimatums der deutschen Industrie in Zukunft erwachsen müssen, konnte sich die Effektivität auf der anderen Seite nicht den zahlreichen günstigen Argumenten verschließen, die für den Beginn einer neuen Konjunkturperiode sprechen. Neben der guten Beschäftigung, die ohne Zweifel der deutschen Industrie aus den Wiederanbauarbeiten und aus der Tatsache erwächst, daß in Anbetracht unserer auswärtigen Verpflichtungen die Ausfuhr vorzuziehen werden muß, werden die Momente des vollwertigen Erfolges der Ausfuhrabgabe an die Exporteure und der bevorstehenden Wiederanbauarbeiten als stimulierend ins Treffen geführt. Weiter ist zu bedenken, daß die markttechnische Lage an der Börse zurzeit infolge einer Aufwärtsbewegung besonders günstig ist, als schwache Positionen vor der politischen Krise fast sämtlich gelöst worden sind, auf der anderen Seite aber eine Fülle industrieller Projekte besteht, die erst nach Lösung der Krise zur Ausführung gelangen können. Schließlich hat sich an der vorhandenen Geschäftstätigkeit in der letzten Zeit nicht nur nichts geändert, sondern man rechnet vielmehr damit, daß die übernommenen Verpflichtungen eine weitere verstärkte Notennutzung bedingen müsse. Zu den Projekten dieser Art gehört unter anderem der Erwerb der Berlin-Neuroder Kaufmannschaft A. G. durch eine bedeutende Gesellschaft der Rheinischen Textil-Spezialindustrie, die in der letzten Zeit einen auffallend günstigen Absatz vorlegen konnte und deren Aktien hiermit im Zusammenhang in sprunghafter Bewegung einen Kurs von weit über 100 Prozent erreichten. Auch die Kapitalerhöhung dürfte demnächst aktuell werden. Braunkohlenwerke, besonders Anhalter, Marie und Phönix bevorzugen auch an Tagen rückläufiger Börsenkursen auffallend feste Haltung. Die schwache Haltung am Devisenmarkt übt ihre Wirkung auch auf den K o l o n i a l m a r k t aus, der in ruhiger und lustvoller Haltung verbleibt.

Am Markt der unnotierten Werte wurden größere Umsätze in Deutsche Maschinen und Phönix-Braunkohlen getätigt; letztere konnten einen Kursstand von über 700 Prozent erreichen, diesen gegen Wochenende jedoch nicht voll aufrecht erhalten. Lebhafter und zu steigenden Kursen wurden Decker-Stahl, A. Wolf und Elitz-Werke gehandelt. Interesse zeigte sich ferner für chem. Rhenaia auf Grund des günstigen Bezugsrechtes (1:1 auf pari) und für Apollo-Werke, in denen angeblich Käufe von Seiten besonders gut unterrichteter Persönlichkeiten stattfinden sollen.

Die Börsenwoche.

(Eigener Bericht.) Die politische Entspannung durch Annahme des Entente-Ultimatums hat nicht nur auf den Devisenmarkt, sondern auch, wie vorausgesehen war, auf den Effektivmarkt zurückgewirkt. Unmittelbar nach Bildung der neuen deutschen Regierung, die das Ultimatum unterzeichnete, setzte im Auslande eine große spekulative Bewegung in Marktwechseln ein. Ohne Zweifel begünstigte die Annahme des Ultimatums zunächst eine ruhigere Auffassung der europäischen Verhältnisse in Amerika, besonders

aber ein zunehmendes Interesse an der Reichsmark. Nach wie vor allerdings ist fraglich, ob diese rein spekulative Bewegung den unerhörten Kosten, denen unser Wirtschaftsleben in der Zukunft entgegensteht, zum Trotz anhalten können wird. Vielleicht werden sich diese Belastungen noch nicht sofort fühlbar machen, sofern es der Reichsregierung gelingt, die erste Zahlung von 1 Milliarde Goldmark ohne allzu große Inanspruchnahme des Devisenmarktes zu leisten. Die nun aber zur Festsetzung gelangten Milliarden-schulden des Deutschen Reiches werden in Zukunft immer wieder einen Druck auf die Reichsmark ausüben müssen, wenn verstärkte Arbeitsleistung die industrielle Produktion und ihren Ertrag wieder zu heben beginnen wird. Auch eine sehr gesteigerte Produktivität der Industrie, der wir ohne Zweifel unter dem Druck der Verhältnisse entgegen gehen müssen, wird durch dieses ständige Überfließen des Auslandes am Wechselkurs nicht in Erscheinung treten können. Auch bleibt es weiter mehr als zweifelhaft, ob die Spekulation in der Mark, angeleitet dessen, daß sie sich zunächst noch aufrecht erhalten lassen mag, auf die Länge der Zeit durchgeführt werden kann. Sobald vielmehr in der Abwärtsbewegung der Devisenkurve in Deutschland in Auswirkung der politischen Entspannung wieder ein gewisser Stillstand eingetreten sein wird und das jetzt noch neue, die Spekulation behebende Moment der Fixierung der deutschen Schuldenslast in Wegfall gekommen sein wird, glauben wir, daß unter der auf Jahrzehnte hinaus zur fälligen Erscheinung werdenden Inanspruchnahme des Devisenmarktes durch das Reich, eine neue Abschwächung des Marktkurses keineswegs unwahrscheinlich sein wird.

Auch die östlichen Devisen mußten unter dem steigenden Wert der Mark im Auslande am deutschen Devisenmarkt eine rückläufige Bewegung einschlagen, obwohl einige an den internationalen Märkten weiter in aufsteigender Richtung blieben. Letzteres gilt neben Budapest besonders von der Devisen-Börsen, die in Kopenhagen während der Beschäftigungsperiode erhebliche Steigerungen durchzuführen vermochte, allerdings wurde diese durch die Festlegung des Marktkurses in Kopenhagen zum Auslande gebracht, so daß mit sämtlichen andern ausländischen Zahlungsmitteln auch die Finnen-Mark in Berlin Kursen umgeben. Sobald die Abwärtsbewegung der Devisenkurve demnächst zum Stillstand gekommen sein wird, dürften, in Anbetracht der sich stetig fortsetzenden internationalen Besserung des Wechselkurses, finnische Devisen und Noten weiter beachtet werden.

Neben den harten Belastungen, die aus der Annahme des Ultimatums der deutschen Industrie in Zukunft erwachsen müssen, konnte sich die Effektivität auf der anderen Seite nicht den zahlreichen günstigen Argumenten verschließen, die für den Beginn einer neuen Konjunkturperiode sprechen. Neben der guten Beschäftigung, die ohne Zweifel der deutschen Industrie aus den Wiederanbauarbeiten und aus der Tatsache erwächst, daß in Anbetracht unserer auswärtigen Verpflichtungen die Ausfuhr vorzuziehen werden muß, werden die Momente des vollwertigen Erfolges der Ausfuhrabgabe an die Exporteure und der bevorstehenden Wiederanbauarbeiten als stimulierend ins Treffen geführt. Weiter ist zu bedenken, daß die markttechnische Lage an der Börse zurzeit infolge einer Aufwärtsbewegung besonders günstig ist, als schwache Positionen vor der politischen Krise fast sämtlich gelöst worden sind, auf der anderen Seite aber eine Fülle industrieller Projekte besteht, die erst nach Lösung der Krise zur Ausführung gelangen können. Schließlich hat sich an der vorhandenen Geschäftstätigkeit in der letzten Zeit nicht nur nichts geändert, sondern man rechnet vielmehr damit, daß die übernommenen Verpflichtungen eine weitere verstärkte Notennutzung bedingen müsse. Zu den Projekten dieser Art gehört unter anderem der Erwerb der Berlin-Neuroder Kaufmannschaft A. G. durch eine bedeutende Gesellschaft der Rheinischen Textil-Spezialindustrie, die in der letzten Zeit einen auffallend günstigen Absatz vorlegen konnte und deren Aktien hiermit im Zusammenhang in sprunghafter Bewegung einen Kurs von weit über 100 Prozent erreichten. Auch die Kapitalerhöhung dürfte demnächst aktuell werden. Braunkohlenwerke, besonders Anhalter, Marie und Phönix bevorzugen auch an Tagen rückläufiger Börsenkursen auffallend feste Haltung. Die schwache Haltung am Devisenmarkt übt ihre Wirkung auch auf den K o l o n i a l m a r k t aus, der in ruhiger und lustvoller Haltung verbleibt.

Am Markt der unnotierten Werte wurden größere Umsätze in Deutsche Maschinen und Phönix-Braunkohlen getätigt; letztere konnten einen Kursstand von über 700 Prozent erreichen, diesen gegen Wochenende jedoch nicht voll aufrecht erhalten. Lebhafter und zu steigenden Kursen wurden Decker-Stahl, A. Wolf und Elitz-Werke gehandelt. Interesse zeigte sich ferner für chem. Rhenaia auf Grund des günstigen Bezugsrechtes (1:1 auf pari) und für Apollo-Werke, in denen angeblich Käufe von Seiten besonders gut unterrichteter Persönlichkeiten stattfinden sollen.

Allgemeine Wirtschaftfragen.

Gegen ein Trinkenwein-Fabrikations-Monopol.

In Berlin fand kürzlich eine von Tausenden von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus allen Teilen Deutschlands besuchte Protestkundgebung statt, die sich gegen die Ausdehnung des Branntweinmonopols auf das Gebiet der Trinkenwein-Fabrikation richtete. Es wurde einstimmig folgende Entschliessung angenommen: Die von mehr als fünftausend Angehörigen des Spirituosen-Gewerbes, des Galvanisier-Gewerbes, des Kleinhandels und gewerblicher Gewerbe, Betriebsinhabern und Arbeitnehmern, besuchte

Verammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die geplante Einführung des Trinkenwein-Fabrikationsmonopols, das dem Reich keine höheren Steuereinnahmen bringen, dagegen durch Ausfall an direkten Steuern, Entschädigungszahlungen, Erwerbslosen- und Armenunterstützungen Hunderte von Millionen kosten würde. Reichsrat und Reichstag werden daher dringend ersucht, den vom Finanzministerium eingebrachten Gesetzentwurf dahin abzuändern, daß die Herstellung von Trinkenwein aus dem Tätigkeitsbereich der Monopolverwaltung ausscheidet.

Die Zollgrenze am Rhein.

Die Handelskammer Mainz spricht in einer Entschliessung ihr Bedauern darüber aus, daß trotz der Annahme des Ultimatums der Entente die Rheinzollgrenze weiter bestesse. Sie legt entschieden dagegen Verwahrung ein und erwartet, daß die das Wirtschaftsleben der Rheinlande schwer bedrückende Zollsystempolitik aufgegeben werde.

Die Lage an den Waren- und Produktenmärkten.

(Eigener Wochenbericht.)

K. Mannheim, 14. Mai.

Getreide- und Produktenmärkte. Auf dem Weltmarkt für Getreide war in der abgelaufenen Berichtswoche vorwiegend ein fester Grundton vorherrschend. Den Anlaß hiezu gab die ungünstige Beurteilung des von der landwirtschaftlichen Abteilung in Washington bekanntgegebenen Saatenstandsberichts. Ferner trugen auch ungünstige Ernte- und Wetterberichte aus Argentinien dazu bei, die Preisbewegung nach oben zu beeinflussen. Die Offerten, die hierher gelegt wurden und zwar sowohl aus den Süd- als auch nordamerikanischen Staaten waren durchweg höher gehalten, doch fanden die Angebote keine Beachtung, weil die Einfuhrgesellschaft infolge der ungeklärten politischen Lage nicht aus ihrer Zurückhaltung, besonders vor Unterzeichnung des Ultimatums, hervortrat, und Ende der Woche auch weiter in ihrer Untätigkeit verharrte, um die Wirkung abzuwarten, die die Unterzeichnung, sowohl auf die Warenmärkte, als auch auf den Markkurs im Auslande ausüben. Nach den letzten Kursnotierungen aus Newyork zu schließen, wird die politische Lage an der Newyorker Börse für Deutschland als günstiger beurteilt und fand in dem Notiz der deutschen Mark, die heute bei Beginn der Börse mit 181% G. und 181% B. genannt wurde, ihren Ausdruck.

An unseren einheimischen Märkten war die Stimmung für alle Artikel, besonders vor Unterzeichnung des Ultimatums, außerordentlich fest, und die Preise erfuhren unter der Einwirkung des zunächst ständig zurückgehenden Marktkurses eine beträchtliche Steigerung, die aber Ende der Woche wieder einer vollständigen Ermattung Platz machen mußte, als durch die politischen Verhältnisse die Mark im Auslande fortgesetzt nach oben ging. Besonders lebhaft war der Verkehr in Maisbezugscheinchen, die anfangs der Woche sprunghaft stiegen, dann aber auch wieder im Preise eine ebensolche Abschwächung erlitten. Mais blieb besonders in Lokoware gesucht und jene Firmen, die sich zu Deckungskäufen veranlaßt sahen, mußten die erhöhten Forderungen bewilligen. Das Angebot in greifbarem Mais war schwach; man verlangte für Platamais disponibel 235-240 Mk. per 100 kg, brutto für netto, mit Sack, und diese Preise wurden auch ab württembergischer und badischer Stationen bezahlt. Für bahnhaltende Ware in Hamburg stellten sich die Forderungen bis auf etwa 256 Mk. für die 100 kg. Mixedmais wurde ab württembergischer Station mit 214 Mk. die 100 kg bezahlt. Maisfuttermehl erstöste Loko Mannheim 160 Mk. mit Sack, ab Mannheim. Gelbes Maismehl ging zu 250-260 Mk. per 100 kg, je nach Qualität in andere Hände über; weißes Maismehl erzielte bis 300 Mk. ab Mannheim. Auch Oelkuchen blieben anfangs der Woche gefragt und gingen zu erhöhten Preisen in andere Hände über. Sesamkuchen wurden mit 190 Mk., ab mittelbadischer Station bezahlt. Leinkuchen per prompte Lieferung waren ab Niederrhein zu 280 Mk., lose, und Leinkuchenschrot (Reichsware) zu 250 Mk., brutto für netto, mit Papiergewebesack, ab badischer Station angeboten. Biertraber kosteten bei sofortiger Lieferung 170 Mk., während der Preis für spätere Lieferung sich auf 150-140 Mk., ab München stellte. Reisfuttermehl war, je nach Qualität, zu 135-145 Mk. die 100 kg, ab süddeutschen Stationen erhältlich. Trockenschmelz wurde zu 140 Mk. die 100 kg, ab badischer Station, mit Sack, gehandelt, während die Forderung für lose verladen auf 132 Mk. lautete. Haferschalen kosteten 66 Mk. per 100 kg, ab Mannheim. Vollwertige Zuckerschnitzel wurden mit 320 Mk., ab Mannheim genannt.

Hülsenfrüchte begegneten anfangs der Woche gleichfalls recht lebhafter Nachfrage, und trotz erhöhter Forderungen wurden verschiedene Abschlüsse getätigt. Ende der Woche ist die Stimmung aber wieder als schwächer zu bezeichnen. Für grüne Folkererbsen zahlte man 280 Mk., für grüne Victoriaerbsen 300 Mk. für die 100 kg, ab süddeutschen Verladestationen. Die heutige Forderung für grüne Victoriaerbsen lautete auf 270 Mk. Für prima Futtererbsen bewegten sich die Forderungen von 220-212 Mk., und für geringere Ware zwischen 210-185 Mk. für die 100 kg, brutto für netto, mit Sack, ab württembergischer und badischer Stationen. Ackerbohnen kosteten, je nach Qualität 230-215 Mk. per 100 kg. Wicken wurden mit 160-180 Mk. bezahlt.

Rauhfutter hatte etwas bessere Nachfrage; man zahlte für gesundes, trockenes, süßes Wiesenhheu 42 Mk., für Rotklee-Heu 44 Mk. per Zentner ab bayerischen Stationen. Stroh, drahtgepreßt, erstöste 25 Mk. per Zentner, ab württembergischer und bayerischen Stationen.

Wein. Obwohl die Händler in der Berichtswoche, in anbetracht der politischen Lage sich großer Zurückhaltung befleißigten, konnten sich die

Preise doch im allgemeinen gut behaupten. Die Erwartung, daß die Preise beim Erzeuger eine Ermäßigung erfahren würden, hat sich nicht erfüllt, im Gegenteil, die Preise haben eher wieder etwas angezogen, da man damit rechnet, daß bei Einhaltung der von Deutschland eingegangenen Verpflichtungen die Allierten die Sanktionen, die sie ergriffen hatten, wieder aufheben werden, und daß alsdann der Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet sich wieder glatt abwickeln lassen wird, zumal man mit der Aufhebung der Zollgrenze alsdann glaubt rechnen zu dürfen. Beteiligung bei den Versteigerungen war gut, und dementsprechend waren auch die Erlöse beträchtlich.

Tabak. Die Beschäftigung in der Zigarren- und Rauchtakindustrie ist weiter recht gut. Die Nachfrage nach brauchbaren Tabaken hält infolgedessen an, und es werden fortgesetzt Abschlüsse getätigt. Auch in der pfälzer Tabakindustrie ist nunmehr wieder ein lebhafteres Geschäft zu registrieren, da man in unterrichteten Kreisen wissen will, daß die Zollschranken wieder aufgehoben werden dürften, sobald eine Gewähr dafür gegeben ist, daß die von Deutschland eingegangenen Verpflichtungen auch eingehalten werden. Die Preise sind unverändert. Für überseeische Tabake steht wieder mehr Nachfrage und zwar hauptsächlich nach guten Felix- als auch für Javatabake.

Holz. Die Marktlage hat sich seit unserem letzten Bericht nicht verändert. Es ist in allen Holzgattungen sehr wenig Geschäft, und die Preise sind unter dem Druck des reichlichen Angebotes nachgiebig. Die Umsätze sind sehr klein.

Schiffahrt. Die Wasserverhältnisse haben sich infolge der Niederschläge gebessert, so daß die Schiffe mit kleinem Tiefgang ihre Fahrten wieder aufnehmen konnten. Die Nachfrage nach Leerraum kann daher jetzt wieder besser befriedigt werden. Die Frachten sind aber noch unverändert hoch.

Die Lage an den Hopfenmärkten.

(Eigener Wochenbericht.)

S. Nürnberg, 14. Mai. Die bisherige feste Haltung hat sich in den letzten Tagen schärfer ausgeprägt, sie machte sich namentlich bei den feineren Hopfensorten bemerkbar, für die auch größere Nachfrage bestand. Nachdem aber die Marktsituation sehr zurückgefallen war, mußten die Käufer ihre Erwartungen herabsetzen; die Preise blieben aber gefestigt. Der Markt erreichte ein Zufuhr von 200 Ballen und einen Wochenumsatz von 500 Ballen; er schloß in sehr gefestigter Haltung. Es notierten Markt- und Gebirgshopfen 900-1300 Mk., Württemberger 1000-1450 Mk., Hallertauer, einschließlich Siegelgut, 1200-1600 Mk. Die übrigen Preise hatten sich auf der alten Höhe gehalten. Das Wachsen der Hopfenpflanzen schreitet bei der wärmeren Temperatur und bei einigen Gewitterregen gut vorwärts, so daß die Triebe in frühgeschrittenen Gärten schon einen halben Meter gewachsen sind.

Von den ausländischen Märkten ist folgendes zu berichten: Auf den böhmischen Märkten in Prag und Auba haben sich die Preise mit 1500-1800 Kronen wieder etwas gefestigt, so daß gute Nachfrage besteht, während auf belgischen und französischen Märkten große Ruhe und Untätigkeit herrscht. In Elsaß kostet 1920er Hopfen 320 bis 400 Frcs., in Belgien 250-275 Frcs.

Die Lage am Kaffeemarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

Nachdem Anfang der Berichtswoche das regelmäßige Abzugsgeschäft ins Inland sich fortgesetzt hatte, ist es in den letzten Tagen etwas zum Stillstand gekommen. Angesichts der Feiertage sowie nach Annahme des Ultimatums eingetretener Besserung des Marktkurses ließ die Unternehmungslust nach. Mit Brasilien, das seine Preise etwas ermäßigte, sind größere Abschlüsse in den letzten Tagen nicht mehr zu Stande gekommen. Letzte Notierungen je nach Qualität und Beschreibung: Java Robusta 6-6.50 Mk., Santos 6.25-8.50 Mk., gewaschene Kaffees 9.75-13.50 Mk. per 1/4 Kilogramm, unverzollt, ab Freihafen-Lager. Mitgeteilt von Morris A. Hoß, Hamburg 8.

Devisen-Notierungen.

	w. Zürich, 14. Mai
Deutschland	9.85
Wien	132.50
Prag	8.10
Holland	201.30
Newyork	5.56
London	22.28
Paris	47.40
Italien	31.15
Brüssel	47.45
Kopenhagen	100.75
Stockholm	131.25
Kristiania	91.—
Madrid	70.—
Buenos-Aires	180.—
Agram	415.—
Budapest	270.—
Bukarest	10.—

Banken.

Karlsruher Genossenschaftsbank. Unter dieser Firma hat hier eine G. m. b. H. Douglasstraße 28 ein Bankunternehmen ins Leben gerufen, das der minder bemittelten Bevölkerung durch Gewährung von Darlehen und Kreditbeschaffung unter Arme greifen und ihr hauptsächlich zur Ausstattung von Wohnungseinrichtungen die Mittel zur Verfügung stellt. Zinsfuß und günstigen Abzahlungsbedingungen gegen Personalsbürgschaft und andere Sicherheiten beschaffen will. (Siehe Anzeige.)

Märkte.

Schweinemarkt in Durlach. Der Markt war befahren mit 170 Läuferchweine, 245 Ferkelschweine. Verkauft wurden 150 Läuferchweine, 245 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferchweine 800 bis 1000 Mk., Ferkelschweine 500-650 Mk.

Das 200jährige Jubiläum der Schützengesellschaft.

Die Schützengesellschaft hat für ihre 200jährige Jubiläumsfeier nun die Festordnung fertiggestellt. Am Sonntag, den 29. Mai, vormittags 11 Uhr, findet im großen Festsaal ein Festessen statt, zu dem auch bereits eine Anzahl Delegierte der Verbände aus Baden, Pfalz und Württemberg gemeldet ist.

Am Montag ist Volksspekt. Dienstag abends 8-11 Uhr wird im festlich beleuchteten Garten des Schützenhauses der Gesangsverein Viedersingen eine Reihe Männerchöre zum Vortrag bringen. Am Mittwoch, den 1. Juni, findet der Schützenfest des Badischen Schützenbundes statt.

Die Tagung beginnt morgens 10 Uhr und findet im Schützenhaus. Auf dem Festsaal findet am gleichen Tage von nachmittags 7 Uhr ein großes Kinderfest statt. Am Donnerstag, den 2. Juni werden abends turnerische Auführungen vom Männerturnverein gegeben.

Am Samstag, abends 7 Uhr, findet das Preisessen seinen Abschluß, und die Festteilnehmer vereinigen sich zu einem Festball im großen Saal der Stadt. Festhalle. Am Sonntag, den 6. Juni, ist nachmittags Volksbelustigung mit Konzert und abends 7 Uhr feierliche Preisverteilung mit Schlußbankett.

Uns alten Karlsruher Turnertagen.

Zur 75. Jahrestag des A. T. V. 1846.

Das Kriegsjahr 1870/71 war für die Turnvereine ein harter Schlag, von 170 Mitgliedern waren nur 154, die zum größten Teil hinaus in den Kampf für Deutschlands Einheit mitgenommen wurden.

zwischen den ausübenden Turnern und den in der Männerriege turnenden Mitgliedern hatten sich mehr und mehr verschärft und führten zur Abspaltung einer größeren Zahl Passiver, die nach ihrem Austritt den „Männerturnverein“ ins Leben riefen.

Mit neuem Eifer und frischer Kraft gingen die in der Turngemeinde verbliebenen Mitglieder an die Arbeit. Der zahlenmäßige Verlust war halb eingeholt.

Da erlangt ganz in der Stille im Jahre 1884 in der Stadt die Turngesellschaft, von Rudi in Gemeinschaft mit einigen anderen in der Stadt wohnenden älteren Anhängern der Turnvereine, auch die Turngesellschaft entwickelt sich bald zu einem stattlichen Verein, der sich in der Hauptsache auf die Südstadt beschränkte.

Es muß rühmend hervorgehoben werden, und es ist ein ehrenvolles Zeugnis für den schönen Geist, der in allen drei Vereinen herrschte, daß sie trotz des scharfen Wettkampfs, der nun einmal begonnen hatte, zu allen Zeiten in vollster Eintracht miteinander für die Turnidee warben und manches schöne Fest gemeinsam feierten.

Die Stenographieprüfungen an der Karlsruher Handelskammer.

Bei der Handelskammer Karlsruhe ist wie bei anderen Handelskammern eine Prüfung für Kurzschrift erteilt worden, die vor kurzem die erste Prüfung vornahm. Das Ergebnis dieser Prüfung, an der sich 35 Personen beteiligten, ist folgendes: Auf die einzelnen Schulen entsielen von der Schule Gabelberger 11, davon erhielten 1 sehr gut, 1 gut, 3 ziemlich gut, 6 ungenügend.

Von den Beisetzern in den einzelnen Klassen ist zu berichten:

Table with columns for school names (Gabelberger, Ration, etc.) and grades (1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8).

Entsprechend der großen Bedeutung der Stenographie in unserem Wirtschaftsleben ist zu hoffen und zu wünschen, daß sich für die kommenden Prüfungen — die nächste findet im Oktober dieses Jahres statt — noch weit mehr Teilnehmer finden, als es diesmal der Fall war.

Eine sichtlich in weiten Kreisen begrüßte Einrichtung würde es sein, wenn mit den Prüfungen in Stenographie auch jeweils eine solche im Maschinenschreiben verbunden werden könnte.

Karlsruher Stadtrat.

Mitteilungen aus der Sitzung vom 12. Mai 1921.

Bürgerantragsprüfung. Der Vorsitzende gibt die Tagesordnung für die Freitag, 27. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr im großen Rathssaal stattfindende öffentliche Bürgerantragsprüfung bekannt.

Kriegsgefangenenheimkehr. Es wird beschlossen, die letzten, aus Avignon heimkehrenden Kriegsgefangenen bei ihrem Eintreffen hier durch Vertreter des Stadtrats zu begrüßen und ihnen Liebesgaben der Stadt zu übergeben.

Wasser- und Gasversorgung der Kaserne Gottesau. Es hat sich als notwendig erwiesen, die vom Schlacht- und Viehhof benötigten Stallgebäude der Kaserne Gottesau an das Wasserleitungsnetz dem ersten anzuschließen. Der Betrag der Veranschlagung wird in den Voranschlag für 1921/22 eingestellt.

Erweiterung des Wasserwerks. Um die Wasser-versorgung der Stadt für die nächsten Jahre sicherzustellen, wird die Anlage zweier weiterer Brunnen (Schachtbrunnen) nötig. Der Stadtrat beschließt vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerantragsausschusses deren Herstellung mit einem aus Anlehensmitteln zu bestreitenden Aufwand von 1.151.000 M.

Verwaltungsräume des Gaswerks. Die Geschäftsräume des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamtes, Kaiser-Allee 11, sind schon längst ungenü-

änglich. Da eine gründliche Abhilfe durch Erbauung des projektierten Verwaltungsgebäudes jetzt und in den nächsten Jahren nicht absehbar ist, soll das alte Gasreinigungsgebäude alsbald notwendig zu Bürozwecken umgebaut und eingerichtet werden.

Förderung des Wohnungsbaues. Als Zuschuß für den Wohnungsbau werden in zwei Fällen größere Beiträge bewilligt.

Kleingärten. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerantragsausschusses sollen zur Wasser- und Gasversorgung der Kleingärten am südlichen Ende des ehemaligen Exerzierplatzes und im Gewann „Oberer See“ eine Wasserleitung und Brunnen dafelbst mit einem aus Anlehensmitteln zu bestreitenden Aufwand von 19.000 M angelegt werden.

Besuch der städtischen Volksschule. Das Volksschulreferat berichtet über den Besuch der Stadt. Volksschule nach dem Stand vom 19. April 1921. Danach beträgt die Zahl der Anfänger 2256 gegen 2250 an Ostern 1920. Die gesamte Schule einschließlich der Hilfsklassen zählt 411 Klassen mit 16.065 Schülern, während an Ostern 1920 428 Klassen mit 16.778 Schülern vorhanden waren.

Beisetzungen. Zu der am 13. und 14. Mai d. J. in Porzheim stattfindenden Jahresversammlung des Bad. Turnlehrervereins wird Volksschulreferat Stephan, zu der vom 18. bis 21. Mai d. J. in Hildesheim stattfindenden 28. Wanderversammlung des Deutschen Gewerbelehreverbandes Gewerbelehrelehrer Ruhn als Vertreter der Stadt abgeordnet.

Bewerbung von Stipendien. Aus dem Zinsen-erträgen der Pauline Herold-Stiftung für 1921/22 werden Stipendien im Gesamtbetrag von 300 M an je 2 Schülerinnen der Pflanzschule und der Fichtenschule vergeben.

Ortsgericht. An Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Privatiers Fritz Boller wird Privatmann Timotheus Weis hier zum Beisitzer des hiesigen Ortsgerichts ernannt.

Wirtschaftsinspektionsgesuche. Unbeantragt werden dem Bezirksamt vorgelegt: die Gesuche des Wilhelm Constantin hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum „Kaiser Friedrich“, Rosbacher Straße 116 (Stadtteil Nippur), des Karl Hüffnermann hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zur „Brühlischen Pfalz“, Solfentstraße 81, der Johann Mack Eheleute um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zur „Sonne“, Rappenswörth-Straße 25 (Stadtteil Dayland), der Gustav Gräjer Eheleute hier um Erlaubnis zur Verlegung ihrer Wirtschaftsinvestition von Rheinstraße 77 „Zur Krone“ nach Durmersheimer Straße 68, „Zum Hirsch“ (Stadtteil Grünwintel), des Johann Müller hier um Erlaubnis zum Ausschank von Weinen und Spirituosen in dem Konditorei-Kaffee „Röderer“ Bäckerstraße 19 und der Frau Rühl, Gluckstraße 2 hier, um Erlaubnis zum Betrieb des Verkaufsaussehens Eck Molke- und Westendstraße (Verkauf von Limonade, Obst und Backwaren). Das Gesuch des Konditors Richard Bierlinger hier um Erlaubnis zum Ausschank von feinen Wörtern und Süßweinen in seinem Konditorei-Kaffee Wlhandstraße 40 wird dem Bezirksamt unter Verjaßung der Bedarfsfrage vorgelegt.

Ortsklasseneinteilung. Wie mitgeteilt wird, ist in Beamtenverfammlungen die Behauptung aufgestellt worden, Oberbürgermeister Dr. Finter habe Schritte zur Verhinderung der Einteilung Karlsruhes in die Klasse A des Ortsklassenverzeichnisses unternommen. Diese Behauptung entbehrt jeglicher Grundlage.

Gerichtssaal.

m. Offenburg, 14. Mai. Die Strafkammer Offenburg verhandelte gestern gegen eine Anzahl Bürger aus Ulffingen, die angeklagt waren des Widerstandes, der Aufreizung, des Hausfriedensbruchs, der Verleumdung, Verdröpfung, Verdröpfungsbuchs usw. im Zusammenhang mit den bekannten Vorgängen vom 15. November v. J. Es war damals, wie noch immer, ist bei der Untersuchung nach Getreide zu erregten Szenen und zu großen Ausschreitungen gegen die mit dem Schutze der Durchsuchungskommission beauftragte Polizei gekommen. Das Gericht verurteilte den Landwirt August Striegel wegen Verdröpfungsbuchs und wezen großen Unfugs zu 4 Wochen Haft, den Schmiedemeister Dser wegen Unfugs und Widerstandes zu einem Monat und einer Woche Gefängnis, den Landwirt Langenecker zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis, den Schreiner Gill zu 1 Monat, den Schuhmacher König zu 3 Monaten und den Arbeiter Blant und den Bäcker Käpple zu je 2 Monaten Gefängnis, eine Reihe weiterer Angeklagten zu mehrwöchigen Gefängnisstrafen. Der Vorsitzende des Gerichtshofes stellte fest, daß das Vorgehen des Bezirksamtes durchaus berechtigt war und daß auch die Polizei bei der Durchführung des Auftrages vollkommen korrekt und einwandfrei vorgegangen sei.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der Bad. Landeswetterstation in Karlsruhe. Beobachtungen vom Samstag, 14. Mai 1921, 8 Uhr morgens (M. C. 3.)

Table with columns for location (Ort), wind direction (Windr.), wind speed (Windst.), and weather conditions (Wetter).

Beobachtungen badischer Wetterstation 700 morgens.

Table with columns for location (Ort), wind direction (Windr.), wind speed (Windst.), and weather conditions (Wetter).

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Die allgemeine Wetterlage hat sich wenig geändert. Bei hohem Druck über Nordost- und Südwesteuropa dauert das heitere, warme Wetter an. Vereinzelt kam es gestern in Südbaden zu Wärmegewittern.

Vorausichtliche Witterung für Sonntag 15. und Montag 16. Mai: Heiter, noch etwas wärmer, nur vereinzelt im Lande Wärmegewitter.

Table with columns for location (Ort), wind direction (Windr.), wind speed (Windst.), and weather conditions (Wetter).

Wie befreie ich mich Rheumatismus?

Rheumatismus und Gicht sind Stoffwechsellkrankheiten. Das Blut ist bei diesen schmerzhaften Leiden nicht in stande, alle Schacken, die aus dem Verbrennungsprozess des Körpers als Rückstand bleiben, hinwegzuspielen. Deshalb lagern sich diese Rückstände, besonders die schädliche Harnsäure, in den Muskeln und Gelenken ab. Dort erzeugt sie die so schmerzhaften und die Bewegung hindernden Gichtknoten oder rheumatischen Verkalkungen. Sie sind nur dann zu beseitigen durch die Abtragung der Harnsäure-Ablagerungen, zweckmäßig geschieht das durch die auf die alten unschädlichen und bewährten Vorschriften des verstorbenen Dr. med. Olaf Toft zurückgreifenden Levathol-Tabletten.

Alleinige Fabrikanten: Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden. Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.

Kofferfabrik Eduard Müller. 45 Karlsruhe I. B. Tel. 1265. Damenhandtaschen - Besuchtaschen - Geldscheintaschen - Brieftaschen.

Radische Kleiderklinik. Telefon 4120. Zirkel 30. Reparaturen, Bügel-u. Reinigungsanstalt.

Schlafzimmer. Aufbau aus poliert oder eiche gewachst. bestehend aus: 2 Bettstellen, 2 Nachtschischen, 1 Waschkommode mit Toilette, mit geschliffenem Spiegelglas, 1 zweitürigen Kleiderschrank, 1 Handtuchhalter oder -Ständer.

Karl Thome & Co., Möbelhaus. Karlsruhe, Herrenstraße 23.

Wichtig für Selbststraserer! Das Selbststrasieren war bisher mit allerhand fühlbaren Unbequemlichkeiten verbunden, z. B. Verletzen der Haut, ständige Qualen mit kratzenden Klängen, unangenehme Rasieren, andauerndes Nachschleifen u. forwährende Ansohaffung neuer kostspieliger Klängen.

WANZEN SAMT BRUT. werden durch mein Spezial-Verfahrens-Verfahren unter Garantie radikal vertilgt. Fr. Springer, Markgrafenstraße 52. Telefon 3263.

Kakao. Hervorragende Qualität. Alleinige Fabrikanten: Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden. Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.

Pyramide

Wochenchrift

zum Karlsruher Tagblatt



10. Jahrg. No 20 **15. Mai 1921**

N u d o l f K r a u ß / D i o t i m a s B r i e f e a n H ö l d e r l i n .

Man bisher vielfach angenommen, in brutaler Form vollzogen hat. Wir kommen durch die eine klare Vorstellung, wie sich während seines neunzehnjährigen Aufstiehs in Homburg ihr persönlicher Verkehr entwickelte. Aber unter den größten Schwierigkeiten und langwierigen Kämpfen. Aber ungleich wertvoller ist es, daß aus diesen Briefen für jeden, der leben will, die Reinheit des Liebesverhältnisses unabweisbar hervorgeht, was übrigens auch schon vorher, wenn man sich unbefangenen in Hölderlins Poesie versenkt, wahrhaftig genug war. Klein, dieses Seelenbildnis von letterer Schönheit, mochte es auch Verbindungen ausgeht, blieb frei von jeder Verunreinigung, und die an fremde Pflüchten Gebundene ist der Sinnlichkeit, und die an fremde Pflüchten Gebundene ist dem eblen Dichter für immer. Selbst verstande Schwelger, geblieben. Auch ein weniger sein Verantwärtiger hätte es nicht so leicht über sich gebracht, die Madonna in den Schmutz zu zerren. Denn — und das ist noch der allerbeste Gewinn aus den Diotima-Briefen — man braucht sich nur in die Schritte zu versetzen, und der letzte Rest von Argwohn ist beseitigt, daß eine dichtherrliche Ehe eine allgütliche Frau auf ein unverdientes Wiederhol geistlich habe. Gest, da Suetta Gontard selbst zu uns spricht, erkennen wir, daß sie mit Diotima völlig eins ist, und daß Hölderlin die Gebieterin seiner phantastischen Träume nur Zug um Zug der wirklichen Seelenfreundin nachgemalt hat. In ihren brieflichen Erläuterungen offenbart sich tiefes Gefühl, edelstes Gemüt, vornehmste Gesinnung. Ganz dem Innern hingewandt, hingewandt und von unheilbarer Sehnsucht erregt, erwägt sie sich doch zu heiterer Zuversicht, um den Geliebten, dessen geistliche Lasso-Ratur ihr nicht verborgen bleiben konnte, zu beschwichtigen und aufrecht zu erhalten. „Bestimmt nicht oft“, so tröstet sie ihn einmal, „ein kleiner Zufall wider Glück oder Unglück? Wir sind ja noch in der Welt, dem Zufall unterworfen; sollte er uns denn nicht auch glücklich sein können? Wir müßten uns finden und freuen uns oft taun darüber: sollten wir uns denn nicht wieder finden und wieder freuen können?“ Ah, an eine Erneuerung ihres seligen Wiedersehens dachte sie, die um den Widerstand der äußeren Bedingungen so gut wußte, im Grunde wohl selbst nicht stand. Wenigstens nicht für das irdische Leben. Ihre Hoffnung wandte sich auf das Jenseits. Und die beiden, die von einer geistlichen vollen Verwirklichung ihrer Seelen vor Urzeiten her im Zusammenhange waren, überzeugt waren, müßten seiner besseren Zukunft barren, in der die von ihren irdischen Sinnen befreiten Geister einander von neuem begagnen würden — vielleicht zu ewiger Vereinigung und Verschmelzung.

Nicht nur Dichter haben ihre Schritte, auch Briefe. Wer außer einer verständigsten kleinen Anzahl Eingeweihter hätte sich träumen lassen, daß die verloren geglaubten Briefe der Frau Suetta Gontard, die als Diotima in der Dichtung eines der lebenswertesten und angenehmsten deutschen Epistler fortbleibt, je noch zum Vorschein kämen? Aber nun sind sie vor uns da, wir halten sie in leuchtenden Händen, wir lesen sie, wir fühlen uns wunderbar von dem warmen Anhauch eines längst erloschenen Lebens berührt! Kennen wir, nach umfangreicher Studie sind es, einzelne in Faksimileform, beginnend Ende September 1798, nachdem Hölderlin das Haus der geliebten Frau verlassen zu müssen geglaubt hatte, bis in den Anfang des Mai 1800 reichend. Von ein paar abhanden gekommenen Bogen abgesehen, die bedauerliche Kunden gestohlen haben, ist das wohl alles, was Diotima jemals an und für Hölderlin geschrieben hat. Denn nach seinem Wegzug vom Hofen Homburg scheint die Korrespondenz der Liebenden mit der Geliebten so gut aufgehört zu haben. Und schon am 22. Juni 1802 ist eine Seite von dieser Erde geschieden. Damals wird ihr Gatte — was mir ihm kaum verzeihen dürfen — sich der von der Liebenden sorgsam verwahrten Briefe Hölderlins bemächtigt und sie vernichtet haben. So fehlen uns — von einigen zufällig erhaltenen Konzepten abgesehen — diese Gegenstücke. Suetta's Briefe aber hat nach des Dichters geistiger Unmöglichkeit kein Stiefbruder, der spätere Hofdomänenrat H. Fr. Goch, in Verwaltung genommen. Von diesem gingen sie auf seinen Schwager, den Baron von Goch, über, die sie — hauptsächlich aus übertriebener Rücksicht gegen die Goch'sche Nachkommen — hinter Schloß und Riegel hielt, bis endlich Hölderlins Stiefbrüder, Fräulein Arnold ihre Veröffentlichung durchgesetzt hat. Sie müßten zunächst, da das heutige Geschlecht selbst das Heiligste am Spektakelobjekt macht, durch das Purgatorium einer nur dem Prokurator ausgedehnten Zugangsabgabe gehen und legen erst in bestimmter, aber gediegener Aufmachung des großen, noch immer im Jenseits begriffenen Gemeindegeldes der unsterblichen Dichters vor (Leipzig, im Insel-Verlag 1921). Karl Vietor hat die Ausgabe beigesteuert, die Briefe in die geordnete Ordnung gebracht und in Anführungszeichen nicht allzu voluminösen Anmerkungen alles zum Verständnis Notwendige unverfälscht beigebracht. Wir die Hölderlin-Biographen geben die Briefe, wenn nicht allzuwenig, so doch wichtige Aufschlüsse. Wir können aus ihnen entnehmen, daß sich die Auseinandersetzung zwischen Herr Gontard und dem Hofmeister seiner Kinder keineswegs, wie

getrennt hatte. Der Vater, weil er gegen seine Gewohnheit und wider seinen inneren Willen mit dem Strick sich in die Despotie begeben hatte. Die Mutter küßte den schlammigen Schweiß bei dem Gedankens, daß Walter Kobold nicht akademisch geblieben war.

„Warten wir nun ab! Es wird nie so heiß geheißen, wie gefordert wird“, meinte zum Abschied herabsehend der Herr. „Sollte eine Erklärung im „Tagblatt“ morgen erscheinen, dann können wir ja mit richtigem Gewissen eine Wegenerklärung abgeben, daß jede Behauptung Ihnen fern gelassen. Und die Angelegenheit Ihrer Kobold wird auch wie alle menschliche wird's schon eingerechnet und vergessen. Unter Herrgott von der Zeit abgesehen und vergessen.“

„Denn Plarhans warteten seit halb einer Stunde zwei Herr ren auf den Gewaltigen von St. Peter und Paul. Der eine schaute mit selbstbewußten, unverwundlichen Augen drein, der andere geknickt und mürrisch.“

Kobold hatte seine Not beim Mittagsstich im „Rappen“ dem ausländischen, als seit frohgemuten Herrn Wellenreiter erzählt, und dieser hatte ihn getrieben, ins Pfarrhaus zu gehen und zu bedenken, was nun einmal geschehen sei. Und als Kobold schließlich gelang, er schamte und ängstliche sich geradezu, da hatte sich Wellenreiter als Begleiter großzügig angetragen. Er führte das Wort und erreichte es durch seine drohliche, humorvolle Art sogar, daß über die Güte des alten Herrn einigemal ein leichtes Lächeln glitt.

„Ich kann das ganze Geschick befragen. Das ist eine Frage des Temperaments und der Natur. Ich glänze, und glänze hatte es mit auch höchsten können. Wir sind doch alle mehr oder minder gleich, wir Menschen. Bedenken, wenn uns die Liebe hat.“

„Deshalb ist man“, sagte Kobold seinen bittersten Verleugern in der Rede abzuhören, „doch noch lange kein Schuft und Verbrecher. Verbrecher und Verderber hat kein Unkraut und Auswurf! Ich liebe Kränze in Täglich mit reinem Herzen und mit ganzer Seele. Sie ist mein Ideal, mein Alles! Ich gehe zugrunde, wenn ich ewig ihr entgegen fass!“

„Ja, Sie junger, leidenschaftlicher Herr, sind Sie denn gewiß, ob die Eltern auch ohne den heutigen Sozial für ein einziges Kind überhaupt Ihnen anvertraut hätten? Sie möchte dies bezweifeln.“

„Mein Vorgesetz bin ich ein unabhängiger Mensch gewesen, komme aus einer unabhängigen Familie und habe einen unabhängigen Herrn. Habe schließlich, eine Hauptlehrstelle an bekommen. — Wenn ich kein Akademiker bin?“

„Erlauben Sie das harte Urteil, aber ich sage Ihnen offen, wie ich's meine! An Ihrer Stelle würde ich mit hertel „finnen und Anspürungen ist, da Sie im öffentlichen Wortes dienlich die Ehre der Familie aufs schwerste verletzt haben, nicht kommen.“

„Herr Parrot“, warf hier Wellenreiter ein, „wenn er aus Kübersicht sich hätte hinreißen lassen, dann würden Sie Recht haben. Aber gerade weil ein aufrichtiges, ehrliches Liebesgefühl ihn beherrscht, meine ich, muß er im Interesse von seiner und Prädikats Tugend Ihre keine Folgerungen ziehen.“

„Seine Doppelte rühre ich im Leben mehr an, wenn Eva mit von den Eltern verbannt wird.“

„Aber nicht, Herr Kobold, Sie verzeihen bei dieser Angelegenheit zwei Punkte, die, weil von allgemeinem Interesse, wesentlich wichtiger sind als Ihre persönlichen Ängsten. Unter Wächterverein ist durch Sie in keinem hohen Ansehen schwer geschädigt. Doppelt schwer, weil gerade im Wochensblatt —“

„Einfachlich, Herr Kobold, den Artikel habe ich gelesen, bin ich bereit, für alle dieser Angelegenheiten idealer Art meine Feder in die Tinte zu tauchen, sofern Herr Professor Lügling nun nicht mehr wollte.“

„Sie und Herr Professor Lügling, mit Verlaub, sind nicht das Gleiche! Er ist bekannter und angelegener wie Sie. Eine solche Stellung wird erst in vielen Jahren und Jahrzehnten erworben. Doch ich will Sie nicht kränken und hebe nicht an, Ihre Mäherheit auf der Regel besonders anzuregen, und würde es für Peter und Paul und unieren Verein beuenern, wenn wir Sie auf der Regel verließen. Allerdings vorerst, bis die Sache verhandelt und verurteilt ist, werden Sie wohl oder

wohl nicht sprechen. Und in Ihrer Liebesangelegenheit tale ich Ihnen noch allem, wie ich Vater und besonders Mutter Küchtig kenne, zu entsagen. Entlassung über, verlaßt von jedem einmal im Leben unter Herrgott. — Ja, Sie, Herr Wellenreiter, denken freilich anders! Da kann man wohl bald glückselig sein! Sie werden eine brave, fleißige, fruge und fromme Frau und Gattin bekommen! Ich kenne die Götter sehr gut. Nun, Gott-befohlen, meine Herren!“ (Schluß folgt.)

„Franchzimmer“ ihm die Suppe eingebracht hatten, die ihm offenbar nicht ausreichen sollte. Seine Frau und Tochter sprachen wortlos neben ihm her zur Straße.

„Das Spiel Walters bequäme sie. Es war ihr schmeichlich, als spiele er nur für sie. Als der Herr zur Predigt die Kanzel bestiegen hatte, sah sie sich in die Ecke der Empore zurück, um mit ihren „Himmelsstern“ nachzugehen.“

„Kobold hatte seine Not beim Mittagsstich im „Rappen“ dem ausländischen, als seit frohgemuten Herrn Wellenreiter erzählt, und dieser hatte ihn getrieben, ins Pfarrhaus zu gehen und zu bedenken, was nun einmal geschehen sei. Und als Kobold schließlich gelang, er schamte und ängstliche sich geradezu, da hatte sich Wellenreiter als Begleiter großzügig angetragen. Er führte das Wort und erreichte es durch seine drohliche, humorvolle Art sogar, daß über die Güte des alten Herrn einigemal ein leichtes Lächeln glitt.“

„Ich kann das ganze Geschick befragen. Das ist eine Frage des Temperaments und der Natur. Ich glänze, und glänze hatte es mit auch höchsten können. Wir sind doch alle mehr oder minder gleich, wir Menschen. Bedenken, wenn uns die Liebe hat.“

„Deshalb ist man“, sagte Kobold seinen bittersten Verleugern in der Rede abzuhören, „doch noch lange kein Schuft und Verbrecher. Verbrecher und Verderber hat kein Unkraut und Auswurf! Ich liebe Kränze in Täglich mit reinem Herzen und mit ganzer Seele. Sie ist mein Ideal, mein Alles! Ich gehe zugrunde, wenn ich ewig ihr entgegen fass!“

„Ja, Sie junger, leidenschaftlicher Herr, sind Sie denn gewiß, ob die Eltern auch ohne den heutigen Sozial für ein einziges Kind überhaupt Ihnen anvertraut hätten? Sie möchte dies bezweifeln.“

„Mein Vorgesetz bin ich ein unabhängiger Mensch gewesen, komme aus einer unabhängigen Familie und habe einen unabhängigen Herrn. Habe schließlich, eine Hauptlehrstelle an bekommen. — Wenn ich kein Akademiker bin?“

„Erlauben Sie das harte Urteil, aber ich sage Ihnen offen, wie ich's meine! An Ihrer Stelle würde ich mit hertel „finnen und Anspürungen ist, da Sie im öffentlichen Wortes dienlich die Ehre der Familie aufs schwerste verletzt haben, nicht kommen.“

„Herr Parrot“, warf hier Wellenreiter ein, „wenn er aus Kübersicht sich hätte hinreißen lassen, dann würden Sie Recht haben. Aber gerade weil ein aufrichtiges, ehrliches Liebesgefühl ihn beherrscht, meine ich, muß er im Interesse von seiner und Prädikats Tugend Ihre keine Folgerungen ziehen.“

„Seine Doppelte rühre ich im Leben mehr an, wenn Eva mit von den Eltern verbannt wird.“

„Aber nicht, Herr Kobold, Sie verzeihen bei dieser Angelegenheit zwei Punkte, die, weil von allgemeinem Interesse, wesentlich wichtiger sind als Ihre persönlichen Ängsten. Unter Wächterverein ist durch Sie in keinem hohen Ansehen schwer geschädigt. Doppelt schwer, weil gerade im Wochensblatt —“

„Einfachlich, Herr Kobold, den Artikel habe ich gelesen, bin ich bereit, für alle dieser Angelegenheiten idealer Art meine Feder in die Tinte zu tauchen, sofern Herr Professor Lügling nun nicht mehr wollte.“

„Sie und Herr Professor Lügling, mit Verlaub, sind nicht das Gleiche! Er ist bekannter und angelegener wie Sie. Eine solche Stellung wird erst in vielen Jahren und Jahrzehnten erworben. Doch ich will Sie nicht kränken und hebe nicht an, Ihre Mäherheit auf der Regel besonders anzuregen, und würde es für Peter und Paul und unieren Verein beuenern, wenn wir Sie auf der Regel verließen. Allerdings vorerst, bis die Sache verhandelt und verurteilt ist, werden Sie wohl oder

wohl nicht sprechen. Und in Ihrer Liebesangelegenheit tale ich Ihnen noch allem, wie ich Vater und besonders Mutter Küchtig kenne, zu entsagen. Entlassung über, verlaßt von jedem einmal im Leben unter Herrgott. — Ja, Sie, Herr Wellenreiter, denken freilich anders! Da kann man wohl bald glückselig sein! Sie werden eine brave, fleißige, fruge und fromme Frau und Gattin bekommen! Ich kenne die Götter sehr gut. Nun, Gott-befohlen, meine Herren!“ (Schluß folgt.)

„Franchzimmer“ ihm die Suppe eingebracht hatten, die ihm offenbar nicht ausreichen sollte. Seine Frau und Tochter sprachen wortlos neben ihm her zur Straße.

Verantwortlicher Schriftsteller: Karl Jöbo. / Druck und Verlag der C. & W. Müller'schen Hofbuchhandlung m. b. H.

In der Frühlingsschneise des Jahres sind wir hier an dem... Gedächtnisworte zur Schöffelfeier 1921.

Die Frühlingsschneise des Jahres sind wir hier an dem... Gedächtnisworte zur Schöffelfeier 1921.

Die Frühlingsschneise des Jahres sind wir hier an dem... Gedächtnisworte zur Schöffelfeier 1921.

Die Frühlingsschneise des Jahres sind wir hier an dem... Gedächtnisworte zur Schöffelfeier 1921.

Die Frühlingsschneise des Jahres sind wir hier an dem... Gedächtnisworte zur Schöffelfeier 1921.

Die Frühlingsschneise des Jahres sind wir hier an dem... Gedächtnisworte zur Schöffelfeier 1921.

DEUTSCHER WEINBRAND.



Goldstück



JAC. STÜCK NACHF. A.G.
WEINBRENNEREIEN
HANAU

Vertreter: Ernst Kappler, Karlsruhe, Klauprechtstr. 42.

Möbelkäufer - Brautleute

Speise-Herren-Schlaf-Zimmer **Küchen Polsterwaren einzelne Möbelstücke**

finden Sie bei mir in großer Auswahl

Reelle u. billige Bedienung. **Möbelhaus** Besichtigung ohne Kaufzwang

Maier Weinheimer

32 Kronenstraße **Karlsruhe** 32 Kronenstraße

Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten.

Pfingsten im Stadtgarten.

Pfingst-Sonntag, den 15. und Pfingst-Montag, den 16. Mai
Jeweils nachmittags von 3 1/2 - 6 1/2 und abends von 7 1/2 - 10 Uhr

Fest-Konzerte
(Kapelle des Musikvereins Harmonie).
Mitwirkende: Am 15., abends, Gesangverein Badenia-Karlsruhe und Deutscher Männergesangverein Zürich
am 15. und 16., nachmittags, Instrumental-Solisten.
Am 16., abends, bei Einbruch der Dunkelheit:

Großes Brillant-Feuerwerk
Bengalische Beleuchtung der Anlagen
ausgeführt von Feuerwerkstechniker W. Fischer aus Clebronn.

Pfingst-Montag, vormittags 11-12 Uhr, Freikonzert (Schülerkapelle).
Für die Nachmittags- und Abend-Konzerte an beiden Tagen wird nur ein einmaliges Eintrittsgeld erhoben, und zwar für Inhaber von Jahreskarten 1 M. 20 Pf., für sonstige Personen 2 M. 20 Pf., für Kinder je die Hälfte.

An beiden Tagen werden außer dem südlichen und nördlichen Stadtgarteneingang auch die Eingänge auf der Ostseite der Festhalle und an der Ettlinger Straße geöffnet und mit Kassen besetzt werden.

Vorverkauf von Eintrittskarten an den Schalterkassen des Stadtgartens und beim Verkehrsverein.

Bei schlechtem Wetter fallen sämtliche Konzerte und das Feuerwerk aus, ausgenommen das Nachmittagskonzert an Pfingst-Montag, das dann in der Festhalle stattfindet. Dafür wird am Pfingst-Dienstag abend Konzert im Stadtgarten - bei schlechtem Wetter in der Festhalle - veranstaltet, gleichzeitig das Feuerwerk auf dem Stadtgartensee. In letzterem Falle werden die Konzertbesucher durch ein Trompetensignal nach dem Garten zum Feuerwerk gerufen.

Statt Karten

Mina Stoltz
Willy Kull
Verlobte

Karlsruhe, Nuitsstr. 35 / Mannheim
Pfingsten 1921.

Ihre Verlobung geben bekannt

Mathilde Wörner
Carl Kimmling

Karlsruhe Kochstr. 5 **Karlsruhe** Graben
Pfingsten 1921

Colosseum.

Heute ringen:
Budrus gegen Ziloh
Randolf gegen Sukoff
Entscheidungskampf:
v. d. Heyd geg. Achner

Stadtgarten.
Dienstag, den 17. Mai 1921, nachmittags 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr

KONZERT
Kapelle des Musikvereins Harmonie
Familien-Programm.

Eintritt: 1 Mk. 20 Pf. (Jahreskarten), 2 Mk. 20 Pf. (sonstige), Kinder je die Hälfte.
Kartenvorverkauf, Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens.
Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

Statt Karten.

Elisabeth Turban
Walter Banholzer
Verlobte

Karlsruhe Hirschstraße 57 **Karlsruhe** Durlach
Pfingsten 1921 Turmbergstraße 15

Städt. Tiergarten-Wirtschaft und Kaffee

gegenüber dem Hauptbahnhof.

Pfingstsonntag u. Pfingstmontag
von abends 7 Uhr an

Künstlerkonzert.
Jos. Kritsch, Restaurateur.

Sonntag, den 15. Mai 1921

Landestheater Mignon
6 bis geg. 1/2 10 Uhr. A 20.-

Konzertthaus Der neue Papa
7 bis 9 Uhr. A 11.-

Montag, den 16. Mai 1921

Landestheater Die Meistersinger von Nürnberg
4-9 Uhr. A 20.-

Konzertthaus Liselott von der Pfalz
7-10 Uhr. A 11.-

Friedrichshof.

Pfingst-Sonntag u. Montag abend

Festtags-Konzerte
Pfingst-Montag
Frühschoppenkonzert

Der Friedrichshofgarten ist wieder eröffnet!

Statt Karten.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Rosel Ditté
Friedrich Christoph

Heckelsfeld **Karlsruhe** **Karlsruhe**
Pfingsten 1921

Hotel Germania

Pfingst-Montag
Restaurations-Betrieb

mit Tafelmusik
Gartenterrasse eröffnet.
Offene Weine
Telephon 42.

Dienstag
17. Mai, 7 1/2 Uhr - Eintracht

Rosé-Quartett
Schubert - Schumann - Brahms
Karten bei Neufeldt

17. u. 21. Mai
Kammermusikfest

Rest-Abonnement
für die beiden letzten Abende.
20.-, 18.-, 15.-, 12.- u. 8.- Mk.
Einselkarten 14.-, 12.-, 10.-, 7.50 u. 5.- Mk.

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Ludwig Schweisgut Erbprinzenstr. 4

Alleinige Vertretung von
Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg, Thürmer, Mannborg

Statt Karten.

Erna Vogel
Fritz Eggeling
Verlobte

Wöllstein a. Rh. **Karlsruhe-Wiesbaden,** **Karlsruhe**
Pfingsten 1921

Verlobungen, Vermählungen
Geburtsanzeigen

veröffentlicht man im stark verbreiteten, in Karlsruhe und Umgebung in allen Kreisen gerne geliesenen **Karlsruher Tagblatt**
Badische Morgenzeitung.

Neu-Eröffnung.
Vornehme Teestube
Pension Waldeck

Herrenalb, Doblerstraße 72, Fernsprecher 40.
Neu eingetroffen
in großer Auswahl:

Schuhcreme Effase

vermag der persönlichen Erscheinung durch vornehmen Glanz des Schuhwerks äusserst viel zu geben!

Fabrikanten: Chemische Fabrik "Effax", Bensheim (Hessens)

Oskar Schneider
Feodora Schneider
geb. Fischer
Vermählte

Karlsruhe i. B. **Karlsruhe** Würzburg
12. Mai 1921.

Möbel

Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbel aller Art zu billigsten Preisen

Sommer-Pferdedecken,
Bettbarchente, Matratzendelle.

Lagerbesuch lohnend für Wiederverkäufer.

Arthur Baer
Kaiserstraße 133, eine Treppe hoch,
Eingang Kreuzstraße

Zeitungsbestellung.

In das Postamt (Zeitungsstelle) **hier.**

Unterzeichneter erucht um weitere Zustellung des „Karlsruher Tagblatts“ ab

1. Juni 1921
für 1 Monat M. 5.65
frei ins Haus.

Name: _____
Wohnort: _____
Straße u. Hausnummer: _____

Statt Karten. Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Dr. Hugo Geißler
Staatsanwalt
Ella Geißler, geb. Thoma

Karlsruhe, den 12. Mai 1921.
Jahnstraße 24.

Gebr. BÄR

Karlsruhe Kaiserstraße 115 Eingang Adlerstraße.
Offenburg Hauptstraße 52, neben Hotel Rheinischer Hof.

Freie Lieferung innerhalb Baden, Württemberg und der Pfalz. **Kostenlose Aufbewahrung** bis zu 1 Jahr.

Fischers Weinstube

Kreuzstraße 29
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen in- und ausländischen

Weiß-, Rot-, Süß- und Dessertweine
17 Sorten offene Weine
sowie bis zu den feinsten **Flaschenweinen.**
M. Garms.

Statt Karten

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hoch erfreut an

Josef Linsenmeier, Regierungsrat
und **Frau Marta, geb. Maier**

Adlerstraße 20

Vornehme Ehevermittlung
Frau M. Kübler

Karlsruhe, Baischstr. 6, am Kaiserplatz
Telephon 2695.

Besuchskarten liefert rasch u. preiswert
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

CHRIST. OERTEL

Kaiserstr. 101-103. Fernspr. 217
Wäsche- und Betten-Ausstattungs-Geschäft

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Braut- und Erstlings-Ausstattungen** sowie sämtl. Leib- und Bett-Wäsche.

Auf Wunsch werden Anfertigungen von Wäschestücken aus mitgebrachten Stoffen in eigener Nähstube bestens ausgeführt.

BRAUTKRÄNZE

Brautschleier empfiehlt
W. Eims Nachf. Kreuzstraße 4.